

Bringleistungsprüfung BLP mit leb. Ente am 25.9.2021
in Westensee - Emkendorf

Am 22. August 2021 fing alles an.

Meine Frau fragte mich nach vollbrachtem Tageswerk, ob es wohl jetzt nicht langsam mal an der Zeit wäre, unserem 1 1/2jährigem Labradorrüden ein paar Manieren beizubringen, schließlich würde sie ja auf ihren ausgedehnten Spaziergängen viel Zeit mit ihm und auch für mich verbringen.

Und da es sich bei einem Spaziergang mit dem Hund durch Wald und Feld doch eigentlich um eine gemeinsame Unternehmung von Mensch und Tier handeln würde, müsste sie unter jetzigen Bedingungen überlegen, den Hund zukünftig ausschließlich an der Leine zu führen.

Von dieser Androhung eingeschüchtert, fasste ich den Entschluss, den Hund auf eine Prüfung vorzubereiten, das Nützliche also mit dem Angenehmen zu verbinden.

Nützlich, weil der Nachweis der Brauchbarkeit für die weitere Ausübung der anstehenden Entenjagd zwingend erforderlich war, nachdem unserem 11jährigen Oldie das nun langsam nicht mehr zuzumuten war. Angenehm, weil es schon unangenehm ist, sich täglich, natürlich vollkommen berechtigterweise anzuhören, dass "mein" Hund der einzige im Dorf sei, der machen dürfe, was er wolle auch wenn es mich insgeheim freute, dass der Hund offensichtlich einen ausgeprägten Jagdtrieb besaß.

Meine Ankündigung, nun eine jagdliche Prüfung und damit selbstverständlich auch eine Ausbildung in Sachen Appell ins Auge zu fassen, klang offensichtlich so wenig überzeugend, dass kurze Zeit später die aktuelle Verbandszeitung mit-aufforderndem Blick auf meinem Schreibtisch landete.

Und siehe da:, keine Autostunde von unserem Zuhause wurde eine BLP mit Zusatzfächern zur Erlangung der jagdlichen Brauchbarkeit ausgeschrieben und unter § 22 stand in der Prüfungsordnung auch etwas über allgemeinen Gehorsam.

Zur Zufriedenheit aller wurde nun beschlossen, sich bei dieser Prüfung am nächsten Tag um einen Startplatz zu bemühen.

Da dieser Entschluss aber recht knapp vor der Prüfung getroffen wurde, machte ich mir im Wissen auf die dann anstehende intensive Vorbereitungsarbeit, berechnete Hoffnungen, bei der Vergabe der Startplätze vielleicht doch nicht mehr berücksichtigt werden zu können.

Die nette und verbindliche Sonderleiterin Anke Kempe zerstreute dann aber bei einem Telefonat letzte Hoffnungen, indem sie mir mitteilte, dass die Plätze noch nicht vergeben wären und dass ich bei Beachtung des Meldeschlusses, durchaus die Chance hätte, an der Prüfung teilnehmen zu dürfen.

Und jetzt half kein Abwarten auf einen positiven Bescheid mehr. Schlepptwild wurde bestellt und so verging kaum noch ein Tag, ohne dass Enten und

Kaninchen halb gefroren oder schon eher unangenehm riechend in der Wildkammer hingen.

Vier Wochen übten wir nun fast täglich, ständig vom schlechten Gewissen getrieben, bisher nicht genug getan zu haben.

Die Prüfungsordnung konnte ich mittlerweile, ganz im Gegensatz zu meinem Hund, auswendig.

Die spielerischen Dummyübungen, mit denen ich schon im Welpenalter begonnen hatte, kamen uns jetzt sehr zu gute.

Freie Verlorensuche, Einweisen und das Merken, brauchten wir eigentlich nur noch auf das Arbeiten mit Wild zu übertragen.

Am Gehorsam, aber das wurde mir ja schon vorher attestiert, musste mehr gearbeitet werden. Schnell hatte ich das Gefühl, dass es mit der bevorstehenden Prüfung klappen könnte.

Kopfschmerzen bereitete mir nur, ob der Hund, falls notwendig, wohl auch eine warme Ente aufnehmen würde, anstatt wie bisher nur Enten in Kühlschrankschranktemperatur.

Ausgerechnet meine Frau, für die ich ja die Prüfung, wegen des erwähnten § 22, hauptsächlich machte, gab mir den Tipp, eine aufgetaute Ente mal ein paar Minuten in der Mikrowelle zu erwärmen. Das Ergebnis müsste dann doch der Körpertemperatur einer frisch geschossenen nahe kommen – auf gar keinen Fall sollte ich wegen dieses doch wohl lösbaren Problems der Prüfung fernbleiben.

Auf Nachfrage bei der Sonderleiterin stand diese mir mit Rat zur Seite, wies mich allerdings hinsichtlich des geplanten Experiments auf Explosionsgefahr hin. Sie sollte Recht behalten, denn die, für diese Prozedur ausgesuchte Ente, wurde offensichtlich und natürlich völlig richtigerweise mit Stahlschrot geschossen. Zum Glück war das ja mit der Mikrowelle nicht meine Idee.

Es gelang mir dann mit viel Glück noch eine Stockente zu erlegen, die dann anstandslos apportiert wurde. Unser geprüfter Pensionär war für evtl. Hilfeleistung natürlich mit dabei.

Da ich alle Vorbereitungsübungen ganz allein mit dem Hund absolvierte, blieb jetzt nur noch ein winziges Restrisiko: wie würde mein Hund auf der Prüfung auf andere Hunde reagieren, denn allein würden wir die Prüfung wohl auch in Coronazeiten sicher nicht absolvieren können?

Beim Markieren beobachtete er dann auch lieber aufmerksam die Arbeit der anderen Prüflinge, als sich nach dem Schrotschuss den Fallort der Ente zu merken. Er holte sie, warum auch immer, dann doch sehr zielsicher.

Vielen Dank Anke Kempe für die tolle Organisation, der Richterin Petra Lau als Prüfungsleiterin sowie den Richtern Jan Peter Stephan und Bernd von Kamptz für ihre faire Beurteilung und Manfred Rommelmann für seine Hilfe während der gesamten Prüfung.

Clemens Timpe